

Wien

altbewährten und beliebten Sorten in den bekannten Spitzen vorzüglichsten

besonders dauerhaft.

Handlungen.

NS

5 fl.

75 fr.

9 fl.

einem

einem

4 fl.

Flen.

50 fr.

50 "

50 "

50 "

50 "

50 "

50 "

50 "

50 "

50 "

50 "

50 "

50 "

50 "

50 "

50 "

50 "

50 "

50 "

50 "

50 "

50 "

50 "

50 "

50 "

50 "

50 "

50 "

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco:

Halbjährig 10 fl. — fr.

Halbjährig 5 " — fr.

Monatlich 2 " 50 "

Monatlich " 85 "

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " — fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung:

in Inland:

Halbjährig 7 fl. — fr.

Halbjährig 3 " 50 "

in Ausland:

Halbjährig 9 fl. — fr.

Halbjährig 4 " 50 "

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Anzeige

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:

Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 3. B., evtl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Adlach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sibirsk bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmelzergasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

N^o. 62. Hermannstadt, Dienstag den 17. März 1891. 107. Jahrgang.

Das französische Budget für 1892.

Das Budget für das Jahr 1892 hatte zwei bedeutende Reformen aufzuweisen: die Befestigung des Capitels „Außerordentliche Ausgaben für die Armee“ und die theilweise Entlastung des bauerlichen Grundbesitzes von der Grundsteuer. Der dieser Tage von dem Finanzminister Rouvier der Kammer vorgelegte Budgetentwurf für 1892 ist durch zwei andere Reformen charakterisirt: Herabsetzung der Eisenbahntarife sowohl für Passagiere, als für Gült und Schaffung eines Garantiefonds für die algerischen Bahnen. Die Reformen für 1891 sind Dank der Hartnäckigkeit der Majorität ohne Bewilligung neuer Steuern durchgeführt worden; es fragt sich indessen, ob bei Annahme der diesjährigen Neuerungsvorschläge des Ministeriums ein gleich günstiges Resultat erzielt werden wird. Denn infolge derselben würde sich eine Mindereinnahme von 38 Millionen und eine Mehrausgabe von 23 Millionen ergeben. Man hofft nun allerdings, daß der Ausfall der Einnahmen von 38 Millionen reichlich durch die votirten Erhöhungen, und die Ausgaben-Erhöhung durch die Liquidation der Dotationscasse für die Armee gedeckt werden wird.

Wenn nun auch — was recht zweifelhaft ist — diese Hoffnungen sich realisiren sollten, so blieben immerhin noch 53 Millionen Francs zu finden, eine Summe, um welche die anderen laufenden Ausgaben für 1892 die für 1891 bewilligten übertragen. Als Gründe für diese Mehrausgaben wird in dem Budget des Herrn Rouvier Folgendes angeführt: „Die Kammer hat, ohne entsprechende Mehreinnahmen zu bewilligen, zahlreiche Gesetze votirt, deren Durchführung große Ausgaben erfordert. Ferner sind wir, um die Regelmäßigkeit der staatlichen Finanzhaltung zu sichern, zu Ausgaben gezwungen, die in dem Staatshaushaltungsplane des Vorjahres nicht figurirten.“ Wenn die Kammern Gesetze votiren, deren Wirkungen für die Staatscasse fühlbar werden, müssen sie auch Einnahmen bewilligen, um diese Ausgaben zu decken. Dieser Wahrheit wird sich auch die Opposition in der französischen Kammer nicht verschließen und sie wird daher das Cabinet für diese unvermuthet entstandenen Ausgaben nicht verantwortlich machen können.

So werden denn die Deputirten auch mit ihrer Kritik nicht bei der Discussion der infolge der jüngst bewilligten Reformen nothwendig gewordenen Mehrausgaben einengen, sondern erst bei der Verathung der Credite, welche die Regierung für die „Sicherung der Regelmäßigkeit der staatlichen Finanzhaltung“ fordert. Die jegige Kammer wird sich zweifellos kaum geneigt zeigen, in dieser Frage dem Cabinet entgegenzukommen und seine Forderungen, das Beamtenpersonal selbst und die Gehälter der hochgestellten Staatsbeamten zu vermindern — denn das ist unter den langathmigen und nicht besonders durch Klarheit sich auszeichnenden Phrasen „Sicherung der Regelmäßigkeit der staatlichen Finanzhaltung“ allein zu verstehen — ohne Weiteres zu bewilligen. Im Gegentheil werden die meisten Deputirten ihren den Wählern gegebenen Versprechen getreu vielmehr auf eine Verminderung des Personals und der großen Gehälter dringen; ein Einverständnis über dieses Capital des Rouvier'schen Vorschlags zwischen Kammer und Regierung wird daher nicht leicht zu erzielen sein. Und bei der Discussion hierüber werden die Gegner des Cabinets um so leichteres Spiel haben, als sie anführen können, daß Rouvier selbst seinerzeit, als er Präsident der Budgetcommission war, als Princip aufgestellt hatte, es dürften keine neuen Ausgaben für die Vermehrung des Beamtenpersonals und die Erhöhung der Gehälter bewilligt werden, es müßte überhaupt zur Regel werden, daß keine Erhöhung der Credite gegen das Vorjahr votirt werde. Und wenn man diese Regel befolgte, hat man innerhalb vier Jahre — wie der Finanzminister in seinem diesjährigen Budgetentwurf selbst mit großer Genugthuung anführt — ohne Erhöhung der Steuerlast 106 Millionen für nützliche Ausgaben verwenden können, eine Summe, die man aus Abstreichungen der zu hoch belasteten Etats herauszuschlagen hatte. Wahrscheinlich wird sich auch der Minister zu Concessionen in dieser Hinsicht verstehen, da schon die Majorität der erwählten Budget-Commission, die im

Großen und Ganzen dem ministeriellen Vorschlage recht freundlich gegenübersteht, diese Forderungen Herrn Rouvier's nicht zu bewilligen entschlossen scheint. Die Budget-Commission wird übrigens dieses Mal viel zu thun haben; sie wird sich zunächst mit den zahlreichen Reclamationen der geistlichen Congregationen, welche zumeist die Stempel- und Einkommensteuer betreffen, zu befassen haben und wahrscheinlich der Kammer einen Gesetzentwurf zur Regulirung dieser Frage zu unterbreiten gezwungen sehen. Ferner wird sie sich sehr eingehend und lange mit dem von der Regierung in Aussicht gestellten, zur Zeit noch nicht völlig ausgearbeiteten Project über die Getränkesteuer zu beschäftigen haben. Sie wird indessen, weil, wie bemerkt, der Budgetentwurf, abgesehen von der Forderung neuer Beamtengehälter, im Allgemeinen ihren Wünschen entspricht, Zeit genug zur Durchberathung dieser Reformen haben und voraussichtlich in der Lage sein, den durchberathenen Entwurf des Budgets bereits zu Beginn der Sommeression dem Plenum der Kammer zu unterbreiten.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 16. März.

Ueber die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland schreibt das „Fremdenblatt“ unterm 13. d.: Die vorgesehnen aufgenommenen und gestern fortgesetzten Sitzungen dürften erst wieder im Laufe der nächsten Woche aufgenommen werden. Die im Zuge befindliche dritte Lesung des Vertrages ist auf Schwierigkeiten gestoßen, welche zu beheben das Einholen neuerlicher Informationen aus Berlin erforderlich macht. Als fundamental-schwierigkeiten werden uns bezeichnen: die bisherige Unmöglichkeit, eine entsprechende Ermäßigung der deutschen Agrarzölle — und hierbei wollen wir gleich bemerken, daß unter diesen Agrarzölle nicht bloß die Getreidezölle, sondern auch die Holzölle zu verstehen sind — zu erlangen und andererseits der Wunsch der deutschen Commissionäre, nennliche Zollherabsetzungen für den Import deutscher Industriewaren zu erreichen. Man ist in neuester Zeit auf Seite der deutschen Commissionäre von dem Grundsatze abgewichen, der ja durch drei volle Monate und beim Beginn der Verhandlungen von jeder Seite aufgestellt wurde: mit uns zu verhandeln; der jegige Standpunkt ist der des Abhandels und diesen festzuhalten, verursacht eben außerordentliche Schwierigkeiten. Die großen Gesichtspunkte, von welchen man sich früher leiten ließ: die Nothwendigkeit und Wichtigkeit eines Vertragsabschlusses im Interesse der allgemeinen wirtschaftlichen Interessen beider Reiche, haben Specialinteressen den Platz gemacht. Die Absicht, sich gegenseitig durch den neuen Vertrag zu nützen und zu fördern, wird durch das Begehren, neue Vortheile zu erhalten und die Vortheile des anderen Theiles zu vermindern, verdrängt. Da liegt es wohl auf der Hand, daß die Größe der Schwierigkeiten zunimmt und die Möglichkeit, diese Schwierigkeiten zu beseitigen, immer mehr schwindet. So ist es gekommen, daß heute abermals eine Stockung in den Vertragsverhandlungen eingetreten ist und nur die Zuversicht, daß deutscherseits in jene Bahnen wieder eingelenkt werden wird, welche wir oben bezeichneten, und daß drüben nach wie vor die Ueberzeugung zur Geltung gelangt, daß es sich bei diesem Vertrage um höhere, als Specialinteressen handelt und daß nur durch gegenseitige Rücksichtnahme auf berechnete Verhältnisse die Stabilität des neuen Vertrages zu erzielen ist und nur ein solcher Vertrag für beide Theile ein segensreicher werden kann, birgt die Möglichkeit eines günstigen Abchlusses der jegigen Verhandlungen.

„Marooni Listy“ melden aus Wien: Graf Taaffe setzt seine Besprechungen mit den politischen Führern behufs Bildung der Majorität fort. Die Bourparlers mit dem conservativen Adel, in dessen Namen Graf Lam-Martiniß verhandelte, sind beendet. Die feubalen Großgrundbesitzer sind geneigt, mit der Linken in die Majorität einzutreten. Auch mit dem Grafen Hohenwart, welcher die Slovenen, Dalmatiner und

Rumänen repräsentirt, ist Graf Taaffe bereits übereingekommen. Jetzt sind die Vertreter der Linken an der Reihe. Mittwoch verhandelte der Ministerpräsident mit dem Abgeordneten v. Plener volle zwei Stunden. Diese Sondirungen dürften sich bis zur Eröffnung des Reichsrathes hinziehen. Vorderhand wird eine Entscheidung aus diesem Grunde nicht getroffen werden. Graf Taaffe gewinnt Zeit, und diese ist ihm die willkommenste Helfershelferin. Der neue Reichsrath wird erst gegen den 11. April zusammentreten. Die Dinge stehen derart, daß ein Zusammengehen des Grafen Hohenwart mit Herrn v. Plener in einer Majorität kaum denkbar ist. Die Deutschen wollen auf keinen Fall in der neuen Majorität die Minorität sein. Graf Taaffe beharrt darauf, daß in der neuen Majorität die Rechte und die Linke vertreten seien, und ist auch darauf bedacht, daß die Polen und die Deutschen nicht ohne seine Intervention ein Uebereinkommen treffen. Bisher ist eine deutsch-polnische Allianz nicht beliebt und es ist die Möglichkeit vorhanden, daß bei den zu Tage tretenden Schwierigkeiten lediglich ein Einverständnis ad hoc, d. i. zur Annahme einer Adresse, zustande kommt. Verfrüht und grundlos ist das Frohlocken, daß die Junggezeiten, welche die ausschließliche Repräsentanz der Czechen in Böhmen bilden, vereinsamt bleiben: im Gegentheil ist es wahrscheinlich, daß mit Ausnahme der Polen alle Slaven sich in der Opposition befinden werden. Man wird die Junggezeiten auf beiden Seiten suchen: der einen stehen sie durch ihre nationalen und autonomistischen Bestrebungen, der anderen durch ihren Freisinn nahe.

Bei dem am 14. d. stattgehabten Empfange der Deputation des Landes-Ausschusses von Elsaß-Lothringen sagte Kaiser Wilhelm: „Es gereicht mir zur Genugthuung, daß der Landes-Ausschuß sich in einer für die Interessen Elsaß-Lothringens wichtigen Frage unmittelbar an Mich wendet. Ich erblicke in dieser Thatsache ein Mir wertvolles Zeugniß für das fortschreitende Verhältniß, welches Mein Wohlwollen und Meine Theilnahme an der Entwicklung Ihres Heimatslandes im Kreise seiner Vertreter findet. Auch nehme ich gern die Versicherung entgegen, daß die Elsaß-lothringische Bevölkerung, auf dem Boden der bestehenden staatsrecht-Verhältnisse verharrend, jede Einmischung fremder Elemente zurückweist und den Schutz Ihrer Interessen nur von dem Reiche gewärtigt. Indem ich Ihnen für diesen Ausdruck der reichstreuen Gesinnung Meinen Dank entbiete, bebauere ich, für jetzt Ihre Wünsche nicht erfüllen zu können. Ich muß mich darauf beschränken, die Hoffnung auszusprechen, daß in nicht allzu ferner Zeit die Verhältnisse geklärt werden mögen, im Verkehre an der Westgrenze wiederum Erleichterungen eintreten zu lassen. Diese Hoffnung wird uns früher in Erfüllung gehen, je mehr sich die Elsaß-lothringische Bevölkerung von der Unlösbarkeit der Bande überzeugt, welche sie mit Deutschland verknüpfen und je entschiedener sie den Entschluß befaßt, alle Zeit unerschütterlich zu Mir und zum Reiche zu halten.“

Der „Figaro“ veröffentlicht die nachfolgende, mysteriös klingende Meldung: Seit einigen Tagen ist man in Petersburger Politik ziemlich beunruhigt. Man spricht von russischen Rüstungen. In der politischen Welt glaubt man diese Nachrichten nicht sehr, bejagt aber doch, daß sie einen Umschwung in der kaiserlichen Politik bedeuten könnten. Die Unterhandlungen zwischen dem Vatican und der russischen Regierung sind nunmehr vollständig in Stockung gerathen.

Gesetzentwurf über die Regelung der Verwaltung und der Autonomie in den Comitaten.

(Fortsetzung.)

§. 51. Sein Wirkungsbereich gegenüber den dem Obergespan unmittelbar untergeordneten Fachvorständen wird folgendermaßen geregelt: a) er kann dieselben um in ihrem Fachkreis einschlägige Aufklärung oder Meinungsabgabe ersuchen; b) er kann dieselben auf Mängel aufmerksam machen, welche er in der Verwaltung der ihrer Leitung anvertrauten Fachzweige

Feuilleton.

„S i d t.“

Novellette von D. Frein von Spätgen.

(1. Fortsetzung.)

Ein banges Gefühl beklemmte die Brust des jungen Mädchens. Rasch sprang sie die Treppe zum oberen Stockwerk hinan und öffnete die Thür des gemeinsamen Schlafgemachs — dort sah Mrs. Northland und schien, über ein weißes Papier gebeugt, zu schreiben. Sobald die alte Dame jedoch der schnell Eintretenden ansichtig wurde, schrak sie leicht zusammen und sagte halb verlegen, die Hand über das vor ihr liegende Schriftstück breitend:

„Wie, schon zurück, mein Kind? Ich habe dich noch nicht erwartet!“

„Eben das befremdet mich, Mama, was thust du hier allein?“

Mit diesen erregt gesprochenen Worten eilte Grace auf die Mutter zu und umschlang sie mit fast ungestümm Zärtlichkeit: „Ma, geliebte Ma, du verbirgst etwas vor mir, du willst etwas thun, was ich nicht wissen soll. O warum das? Haben wir nicht bisher alle Sorgen und Mühen miteinander getheilt?“ Ein wahrhaft rührender Ausdruck lag jetzt über den schönen Zügen der jungen Sprecherin.

„Grace!“ Die ältere Dame versuchte, ein Schluchzen zu bekämpfen, „o Grace, es kann ja so nicht weiter gehen!“

„Es darf nicht, Mama, du leibst physisch und seelisch darunter, das habe ich dir schon oft gesagt, und deshalb werde ich Abhilfe schaffen. Ich muß es schon um deinetwillen thun,“ entgegnete das junge Mädchen mit fester Stimme.

„Nein, nein, nur das nicht! Du sollst nicht hingehen in die großen Geschäfte, wo all' die Tausend von jungen Mädchen als Verkäuferinnen angestellt sind und von früh bis spät in jenen Treitmühlen beschäftigt sind — nimmermehr! Mein Stolz würde das nie ertragen lernen. Lasse mir doch

diesen Stolz — er ist das Einzige, was von allem Glanz und Schimmer der schönen Vergangenheit mir geblieben ist,“ schluchzte Mrs. Northland unter heißen Thränen.

„Es gibt aber doch auch noch andere Wege, uns einen genügenden Unterhalt zu verdienen,“ gab Grace unbeirrt zurück.

„Du meinst, als Lehrerin, mein Kind! Gewiß — diese Damen werden gut bezahlt, allein, ob wir auch an deine Erziehung viel gewendet haben, so bist du für diesen Beruf doch noch nicht ausgebildet genug und müchtest noch einmal mit deinem Studium von vorn beginnen, was einige Jahre beanspruchen würde — nein, mein Kind, auch das will ich nicht. Welchen Demüthigungen und Versuchungen wärest du in einer solchen Stellung ausgelegt!“ fügte Mrs. Northland hinzu, ihre Wangen zärtlich in die der Tochter schmiegend.

„Aber, was willst du denn thun, Herzens-Mama, hast du denn einen anderen Plan?“ fragte das junge Mädchen eindringlich, indem sie das mit Zahlen bedeckte Papier auf dem Tische prüfend musterte.

Die Antwort ließ eine Weile auf sich warten, dann kam es zagen über der Mutter Lippen: „Ich glaube, daß unsere Einrichtung, das bißchen Silber dazu genommen, noch ein recht leidliches Einkommen repräsentirt. Nach meiner Zusammenstellung des Ganzen ergibt sich — schlecht gerechnet — ein Ertrag von 2300 Dollars. Damit könnte ich vielleicht — irgendetwas ein — bescheidenes Geschäft beginnen, das uns wenigstens vor Noth schützt. Niemand kennt uns in Newyork — wer ahnt in mir die Witwe des Millionärs und Eisenbahntönigs Frederik A. Northland aus St. Louis, dessen Name ehemals im Westen einen solch' bedeutungsvollen Klang gehabt? Nicht du, mein Liebling, sondern ich, muß mich aufraffen aus dieser lähmenden Apathie und für unsere Zukunft sorgen!“

„Nein, um Gotteswillen, nein, wenn du mich liebst, Mama, so schweige von solchen Dingen,“ rief Grace fast leidenschaftlich, „du, die schöne, vornehme Frau, dich erniedrigen, um hinter dem Adentische zu stehen — entsetzlich! Du dich von deinen lieben Sachen trennen, wo jedes Stück dich an das frühere Glück und den theuren Vater erinnert! Das undankbarste an dich Größte unter der Sonne müßte ich sein, wollte ich das zulassen. Wozu

bin ich jung und kräftig? Nein, Mama, daraus wird absolut nichts!“ Jetzt hatte das junge Mädchen sich zur vollen Höhe emporgerichtet, wobei ein Ausdruck von Energie und Muth aus den schönen Augen leuchtete.

„O Gott, daß es dahin kommen mußte! Wenn er, dein Vater, nur noch lebte, es würde besser mit uns, und wie gern wolle ich auch Noth und Sorgen mit ihm theilen!“ weinte leise die beklagenswerthe Frau.

„Der Himmel hat ihm dieses Schwerkreuz erpart, das muß uns trösten, Ma,“ sagte die Tochter weich.

„Als wir hier ankamen, Grace, glaubten wir uns beinahe reich mit der kleinen Summe, die wir mitbrachten — nun ist sie fast ganz zusammen geschmolzen! Ich habe nie gedacht, daß die täglichen Bedürfnisse des Lebens soviel Geld verschlingen könnten. Dabei steht der Quartalswechsel vor der Thür und die Miete soll an Mr. O'Reilly bezahlt werden. — Ach, ich werde ihn wohl bitten müssen, uns den Betrag für einige Wochen zu stunden.“

„Nimmermehr, Mama! Nur keine Gefälligkeiten von diesem Manne, es wäre mir schredlich — erdrückend!“ wehrte Grace mit auffälliger Hast ab. Prüfend schaute ihr die Mutter in's Gesicht und sagte bedeutungsvoll:

„Er ist kein übler Mann. Seine Manieren sind tadellos und neben einem guten Einkommen scheint er ein redliches, gutes Herz zu besitzen. Nicht ohne Grund sucht er uns verlassene Frauen öfters auf — hast du daran schon gedacht, mein Kind?“

„Er ist mir unsympathisch, Mama! Bitte, ermähne seiner gegen mich nie mehr in dieser Weise, ich könnte Mr. O'Reilly sonst nicht mehr unbefangenen und freundlich begegnen,“ gab Grace unwillig und in ernstem Tone zurück. Mrs. Northland seufzte und schweig, worauf beide Damen langsam nach der oberen Etage hinaufstiegen.

Da die Dämmerung eingetreten war, so brachte das junge Mädchen die Lampe, welche sie alsbald mit großer Geschicklichkeit in Brand setzte. Ein intensives Licht beleuchtete jetzt das mit seinem Geschnack ausgefleckte Gemach, so daß jeder Gegenstand darin erkennbar war. Die Mutter, welche mit sichtlichem Vergnügen den finstern Bewegungen der auffallend schönen Hände ihres Kindes zugesehen hatte, sagte plötzlich lächelnd:

sich Bernter selbst dieser Aufgabe. Er stellte aus der Münchener „Allgemeinen Zeitung“ einerseits und aus den Wetterberichten der meteorologischen Centralanstalt andererseits für die Jahre 1888, 1889 und 1890 die berichtigten „Falsch“en Ungleichfälle zusammen und wird diese, die Falsch'sche Theorie geradezu ad absurdum führende Zusammenstellung veröffentlicht, um so die Möglichkeit für deren Prüfung zu geben. „An der Grenze der Wissenschaft schlagen die Quackalber ihre Huden auf“, mit diesen Worten Klein's schloß Bernter seinen Vortrag.

(Ein Jagdverbot.) Der Erzbischof der Lemberger Diocese, Morawski, hat an die Geistlichkeit seines Sprengels einen Erlaß gerichtet, in welchem er den Mitgliedern des Clerus auf Grund kanonischer Bestimmungen die Theilnahme an Jagden streng unterjagt. Dieser Erlaß wird von den galizischen Geistlichen, unter welchen sich zahlreiche gewaltige Nimrode vor dem Herrn befinden, keine sonderlich angenehmen Gefühle erwecken.

(Prinz Napoleon) war als der zweite Sohn des einstigen „König Ludwig von Westphalen“ am 9. September 1822 in Triest geboren worden. Er hatte also gleich seinem älteren Bruder, dessen Biographie in Graz stand, ein Jahr nachdem sein berühmter Oheim auf St. Helena seine Seele ausgehaucht, in Oesterreich das Licht der Welt erblickt. Im Jahre 1845 ertheilte ihm König Louis Philipp die Erlaubniß, nach Frankreich zu kommen. Als die Februarrevolution des Jahres 1848 ausbrach, befanden sich Vater und Sohn in Paris. Der damals sechszwanzigjährige Jerome eilte nach Corfica und kandidirte dort für die constituirende Versammlung. Seine Candidatenerklärung zeichnete sich durch ihren prononciert republikanischen und demokratischen Ton aus. Die Corsicaner vertrauten ihm das Mandat an. In der Kammer agitirte nun Jerome überaus eifrig für die Wahl seines Cousins Louis zum Präsidenten der Republik. Nach dem Staatsstreich und der erfolgten Wiederherstellung des Kaiserthums erhielt Jerome durch Decret zugleich mit seinem Vater den Titel eines kaiserlichen Prinzen. Zwei Jahre später avancirte Jerome zum Divisionsgeneral und nahm als solcher auch an dem Krimkrieg (1854) Theil. In den geheimen Verabredungen, welche Cavour mit Napoleon III. in Plombières hatte, wurde auch eine Heirath Jerome's mit Prinzessin Clotilde, der Tochter Victor Emanuel's, beschloßen. An dem Ausbruch des deutsch-französischen Krieges, das sie ausdrücklich hier bemerkt, trifft Jerome keinerlei Verwundung. Das tragische Ende Lulus, des Sohnes Napoleons III., in Afrika ließ Jerome auf den ersten Plan vorrücken. Erst unmittelbar nach dem Tode Gambetta's trat er wieder hervor, indem er Anfangs Januar 1884 ein Manifest an die Franzosen erließ, das seine Verhaftung zur Folge hatte. Drei Wochen lang blieb Jerome in Haft, wurde aber jedoch wieder freigelassen. Nach seiner Ausweisung aus Frankreich rief Jerome durch seine Haltung eine Spaltung in der bonapartistischen Partei hervor. Als Reminiscenz aus der letzten Zeit mag noch an dessen Begegnung mit Boulanger erinnert sein, den er auf Schloß Prangins empfing. Die Unterredung zwischen „Blou-Blou“ und dem „Geldes der Revue“ scheint erfolglos geblieben zu sein; man hat wenigstens nicht viel von derselben reden gehört. Jerome hat zwei Söhne: Victor und Louis, letzterer bekanntlich Major in russischen Diensten, und eine Tochter Lätitia, die junge Witwe des Herzogs von Aosta. Victor ist 1862, Louis 1864 und die Tochter 1866 geboren.

(Ein Zeichen der Einkehr.) Die Franzosen, welche sich durch ihren ganz ungerechtfertigten Chauvinismus anlässlich der Pariser Reise der Kaiserin Friedrich bloßgestellt haben, scheinen doch zur Einsicht gekommen zu sein, daß sich wissenschaftliche und künstlerische Fragen ganz gut von nationalen Empfindlichkeiten trennen lassen können. Wie nämlich der „Voss. Stg.“ aus Paris gemeldet wird, hat die Akademie de Médecine Professor Rindfleisch in Würzburg mit 49 von 63 Stimmen zum auswärtigen Mitgliede gewählt. Dies ist der erste Fall der Wahl eines Deutschen seit dem Kriege. Augenblicklich theilen von deutschen Gelehrten nur Virchow und Bunsen als Mitglieder und Helmholz als Correspondent diese Ehre mit Rindfleisch.

(Fürstliche Defraudanten.) Aus Nizza wird vom 10. d. gemeldet: „Zu den Mitgliedern des hiesigen Comité's, welches den Carnevals-Festzug und Blumencorso vorbereitet, gehörten als „Ehrenmitglieder“ zwei russische Prinzen, die Brüder Michael und Constantin Eristow. Vor zwei Tagen verschwanden jedoch die zwei nordischen Gäste plötzlich aus Nizza, und es stellte sich nun heraus, daß dieselben nach Verübung verschiedener Betrügereien und Beistattung von Comitésgebern ganz einfach die Flucht ergriffen hatten. Die Nizzaser Staatsanwaltschaft hat auf Grund mehrerer Anzeigen — einen Steckbrief gegen die Prinzen Michael und Constantin Eristow erlassen.“

(Cholera in Sicht?) Aus Paris wird gemeldet: Der Transpordampfer „Colombo“ mit über tausend Personen an Bord, aus Tonkin kommend, mußte am Cap Matouf, Algerien, in Quarantäne gehen, da mehrere Cholerafälle unter seiner Bemannung vorgekommen sind. In Marseille und Toulon herrscht große Aufregung, da die Cholera 1884 ebenfalls durch ein Transporthschiff aus Ostien eingeschleppt wurde. — Entgegen dieser etwas alarmirenden Nachricht wird jedoch seitens der Behörden in Algier versichert, daß der Gesundheitszustand auf dem „Colombo“ ein ausgezeichneter ist. Ein einziger Cholerafall sei thatsächlich vorgekommen, gerade als das Schiff aus Cappong abging. Seitdem sei jedoch kein anderer Fall festgestellt worden.

(Auf Stelzen von Paris nach Moskau.) Aus Paris wird berichtet: Der Bädermeister Sylvain Dornon, welcher auf Stelzen nach Moskau gehen will, begann am 13. d. seine Reise von der Place Concorde aus. Die Menge umdrängte ihn so dicht, daß er kaum seine Stelzen anschnallen konnte. Er trägt keine Schuhe, sondern ist bloß in Strümpfen. Die Menge klatschte ihm Beifall zu und rief im Tacte „A—Mos—cou!“ Dornon wird heute in La Ferté-sous-Jouarre die erste Nachstation machen.

(Vom Bergwerke in den Harem des Sultans.) Aus Brüssel wird der „Fr. Stg.“ geschrieben: Vor einigen Jahren arbeitete ein junges hübsches Mädchen aus Quaregnon, Namens Flora, in einer Kohlengrube des Ortes. Kränklichkeit zwang sie, die Arbeit im Bergwerke aufzugeben. Sie wurde Puzmacherin, ging später nach Paris und fand in einem großen Geschäft Anstellung. Diese Handlung arbeitete für den Harem des Sultans. Gelegentlich einer Sendung für jene Kundschaft wurde die schöne Flora mit einer Gefährtin nach Konstantinopel geschickt, um die Auslieferung der Waaren zu überwachen und etwa gewünschte Veränderungen an Ort und Stelle vorzunehmen. Flora kam nicht mehr nach Paris und auch nicht nach ihrem Dorfe zurück und war und blieb verschollen. Kürzlich starb ein Onkel von ihr mit Hinterlassung einer kleinen Erbschaft. Auf Veranlassung der belgischen Konsulatschiff erwichen in einem Wespensporneblatt ein Aufruf, der die Betheiligten, unter anderen Flora, zur Empfangnahme jener Erbschaft aufforderte. Man war auf der Gefandtschaft nicht wenig erstaunt, als am anderen Tage ein kaiserlicher Wagen, wie die Harem'sdamen solche benützen, von Eunuchen escortirt, vor dem Palaste des Gesandten hielt, eine verkleidete Dame demselben entstieg und im Bureau als die gesuchte belgische Flora sich auswies. Das Kohlenmädchen aus Quaregnon hatte bei ihrem Besuche des Harems das Aufsehen eines der mit dem Geschmache des Großtürken vertrauten Beamten erregt, und auf Befragen ohne Weiteres sich bereit erklärt, dem Harem des Sultans anzugehören. In ihrem Heimatdort wird sie wegen dieses unerhörten „Wunders“ sehr beneidet.

(Der 13. März 1881 in Petersburg.) Unter diesem Titel veröffentlicht ein Augenzeuge in der „Köln. Stg.“ eine Schilderung des Attentates vom 13. März 1881, welches Alexander II. das Leben kostete. Wegen den Willen des Ministers Melikow war der Kaiser zur Wachparade gefahren, die einen glänzenden Verlauf nahm. Nach derselben besah der Kaiser nach dem unweit gelegenen Palaste der Großfürstin Katharina

Michailowna zu fahren, bei der er sich zum Frühstücke angesagt hatte. Der Augenzeuge erzählt nun weiter: Als der Wagen nach jenem Palaste einbog, erblickten einige Vorübergehende — wie die spätere Untersuchung ergab — an der Kaiserlichen Brücke eine schwarzgekleidete Frauensperson, welche dreimal ein weißes Taschentuch zum Gesicht führte. Auf dieses verabschiedete Zeichen näherten sich einige Männer, meist in Bauertracht, von verschiedenen Richtungen kommend, der längs des Katharinen-Canals führenden Straße, das heißt vom kürzesten Wege, welchen der Kaiser zur Rückkehr in den Winterpalast benutzen konnte. In schneller Fahrt nahte der kaiserliche Wagen, geleitet von Mannschaften des Convois, die Menge nahm ehrfurchtsvoll die Kopfbedeckung ab, schon wurde Hurrah-Rufen vernehmbar. Da ertönte plötzlich ein donnernder Knall; hinter dem Wagen erblickte man Feuer und Rauch, Pfastersteine und Wagenplitter flogen in die Luft, die Pferde standen erschrocken still und in der nächsten Nähe des Wagens wälzten sich einige Personen in ihrem Blute. Der Kutscher überlegte sich durch einen Blick in das Innere des Wagens, daß der Kaiser lebe und daß der Wagen, wenn auch stark zertrümmert, noch fahrbar sei. Er hieb auf die Pferde ein; doch ertönte aus dem Wagen das Zeichen zum Halten. Die Wagenhür öffnete sich und heraus trat der Kaiser, erschaffen Angesichts, die Hände mit Blut bedeckt; Splitter der Fenstergehäusen hatten ihn leicht verwundet. Officiere und Volk drängten sich an ihn heran mit der Frage, ob er verwundet sei; er verneinte dies, blickte nach den rings um den Wagen liegenden Todten und Verwundeten, befreuzigte sich und sprach mit leiser zitternder Stimme: „Aber diese da!“ In dem Augenblicke meldete ihm ein Polizeiofficier, daß der Mörder gefaßt sei, und wirklich sah man wenige Schritte von der Unglücksstätte zwei Polizisten einen jungen Menschen in Bauertracht haltend, der anscheinend theilnahmslos, fixen Blickes sein Antlitz auf den herannahenden Kaiser richtete. „Bist du der Verbrecher, der mir an's Leben wollte?“ „Ja!“ entgegnete der Angeredete mit fester Stimme. „Wie ist dein Name?“ Er nannte einen, wie sich hernach herausstellte, falschen Namen; sein wahrer war Ryslatow. Da trat ein dem Kaiser wohlbekannter Garde-Officier mit der Frage an ihn heran, ob er wirklich nicht verwundet sei, worauf der Kaiser nochmals erwiderte: „Gott sei Dank! Nein!“ Auf diese Worte hin sprach der Verbrecher mit höhnischer Miene, halb zu sich selbst, jedoch den Nächstehenden vernehmbar: „Es ist noch nicht Zeit, Gott zu danken!“ Der Kaiser hörte diese Worte nicht mehr, sondern schritt längs des Canalgeländes auf seinen Wagen zu, wobei ihm die Menge ehrfurchtsvoll Platz machte. Da sprang plötzlich aus der Menge ein Mann hervor, hob seine rechte Hand, in der er einen, einem Schneeball ähnlichen Gegenstand hielt, empor und warf denselben zwischen sich und den Kaiser. Man sah wie der Kaiser sich befreuzigte; doch ertönte in demselben Augenblicke eine noch härtere Entladung als die erstere; der Kaiser wie der Bombenwerfer waren für wenige Secunden in Rauch gehüllt. Als sich derselbe bezog, lagen sie einander gegenüber; beim Kaiser war das Gesicht mit Blut bedeckt, die Beine waren nur eine formlose Masse, aus dem Unterleibe quoll das Blut in Strömen, auf dem weißen Schnee eine rothe Lache bildend, wo es sich mit dem des in ganz gleicher Weise verwundeten Mörders mischte. Mit einem Schmerzensschrei fürzte der inzwischen herbeigelaufte jüngste und Lieblingsbruder des Kaisers, Großfürst Michael auf den verkrüppelten Bruder, beugte sich über ihn und rief: „Sahja erkennst du mich?“ Leise entgegnete der Kaiser: „Kalt! kalt!“ und dann nach einer Pause: „In den Winterpalast! ... dort sterben!“

(Brand eines Irrenhauses.) Am 14. d. um Mitternacht brach im Irrenhause in Nashville Feuer aus. Sechs Personen sind umgekommen. Fünfhundert Kranke, welche unter Bewachung in der Haupt-halle untergebracht worden sind, entpurrten, als die Flammen auch diesen Theil erreichten.

(Etwas vom Clavier.) Claviere gibt es erst seit dem Anfang des 18. Jahrhunderts, obwohl man schon vor 300 oder 400 Jahren Instrumente hatte, welche unseren heutigen Pianofortes ähnelten. Dies waren die sogenannten Clavichords oder Clavichords, Harpichords, Spinnetten, Clavichords. Die Harpichords, die im 16. und 17. Jahrhundert in besonderer Gunst standen, kamen fast alle aus Belgien, und zwar aus Antwerpen, wo das Haus Ridders sie in großer Menge fabricirte. Wer das Clavier selbst erfunden, ist nicht genau bekannt. Ein Deutscher, Jakob Kirckmann, und ein Schweizer, Burkhard Schubi, verbesserten das ursprüngliche Ridders'sche Harpichord bedeutend. Johann Sumppe, auch ein Deutscher, machte zuerst die Verbesserung, anstatt der beim Harpichord üblich gewesenen Spulen die noch jetzt gebräuchlichen Hämmer einzuführen, so daß man die Saiten nicht mehr mittelst der Spulen schwingen zu lassen brauchte, sondern mit Hämmern leise oder stark darauf los schlagen konnte, und der Spieler war nun im Stande, piano, forte und fortissimo zu spielen. Wer übrigens in der That als Erfinder des Claviers anzusehen ist, wird sich wohl schwerlich je ausfindig machen lassen. Einzelne behaupten, daß ein Florentiner, Domenico Christofani es 1714 erfunden habe; Andere schreiben das Verdienst dem Deutsch-Böhmen Schröder zu und setzen die Erfindung in's Jahr 1717; endlich noch Andere wollen es einem englischen Mönch, dem Vater Ward, zuerkennen, welcher im Anfang des vorigen Jahrhunderts in Rom lebte. Der Flügel — das, was man in England grand piano nennt — war die Erfindung eines Holländers Namens Americus Aders, der dieselbe im Jahre 1769 machte.

(Seeräuber.) Der in Marseille eingetroffenen indo-chinesischen Post zufolge nimmt das Piratenwesen in Tonking bedrohliche Dimensionen an. In einem Schornstein bei Karint (?) verloren die Franzosen zwei Officiere und mehrere Schützen. Bei einem von den Piraten unternommenen Ueberfalle auf die Ortschaft Chobo (?) wurden der französische Resident und zwei Beamte getödtet. Dem Journal „L'avenir du Tonking“ zufolge seien 10,000 Mann behufs Unterdrückung der Piraterie nötig.

(Vom Wetter.) Die Verteilung des Luftdruckes bleibt bei niedrigem Stande des Barometers eine ziemlich ungleichmäßige, und ist dadurch in unseren Gegenden in den nächsten Tagen meist bedecktes, unsicheres, zu Niederschlägen geneigtes, kühes Wetter zu erwarten.

(Ein Riesenträhn.) Im Hafen von New-York wird zur Zeit ein wahres Wunderwerk der angewandten Mechanik viel angestaut. Es ist dies der Riesenträhn „Reliance“, dessen Leistungen in der That alles bisher Dagewesene übersteigen. Das Ungethüm, welches schon äußerlich durch seine enormen Dimensionen auffällt, ist in dem neuesten (6.) Hefte der populärwissenschaftlichen Halbmonatsschrift „Der Stein der Weisen“ abgebildet, und entnehmen wir dem beigefügten Artikel die nachstehenden interessanten Daten. Die erste That des „Reliance“ war die Hebung des Schleppschiffes „Viding“, eine Arbeit, die der Krahn in ungläublich kurzer Zeit vollführte. Bald hierauf hob er ein zweites, in Folge einer Collision gesunkenes Schleppschiff. Diese Leistungen aber wurden übertrumpft mit der Hebung einer Locomotive, welche auf unaufgeklärte Weise von einer Werke am Hudson in den Strom gerannt war. Es war eine schwere Locomotive, und trotzdem hob sie der Krahn in einem Zuge, nachdem zuvor Taucher Ketten um den Leib des Dampftrösses geschlungen hatten. Bei diesem Anlasse möchten wir auch auf die vielen anderen interessanten Abhandlungen des „Stein der Weisen“ (A. Hartleben's Verlag, Wien) aufmerksam machen, u. zu. die umfangreiche Abhandlung „Riesenträhnere älterer und neuerer Zeit“ (9 Bilder), „Die Seefahrzeuge der Südsee-Inseln“ (11 Bilder), „Galvanofaustik“ (5 Bilder), „Aéronautisches“ (10 Bilder), sowie auf den interessanten Inbalt des Notizenheftes „Kleine Wappe“ (12 Bilder). Wer immer Belehrung auf allen Wissensgebieten anstrebt, dem sei diese gehaltvolle und abwechslungsreiche Halbmonatsschrift wärmstens empfohlen.

(Schwäbisch.) In einem schwäbischen Dorfe geht der Ortsdiener durch die Hauptstraße und ruft durch die Schelle die Einwohnererschaft vor's Rathhaus, um die neueste Bekanntmachung der Regierung zu verkünden. Als Alle, Männer, Weiber und Kinder versammelt sind, entfällt

er einen großen Bogen Papier und spricht: „Auf Befehl des königlichen Oberamts ist in unserem Ort die Hundswuth ausgebrochen.“ — (Auf richtige Trauer.) Wissen Sie schon, daß Frau Linz in der letzten Nacht gestorben ist? — „Ach, wie leid mir das thut — sie hatte mir ein neues Recept zum Himbeer-Einmachen vorgesprochen!“

Weitere Liedertafel des Hermannstädter Männer-Gesangvereines.

Hermannstadt, 16. März. Die Zusage des März brachten oft weltbewegende Ereignisse. Vorgestern, als am Vorabende eines solchen Tages, inscenirte der hiesige Männer-Gesangverein ein menschenbewegendes Ereigniß. Das Gütliche findet seine Erklärung und Berechtigung in der Thatfache, daß das Publicum — der Cumulativ-Ausdruck für viele Menschen — sich in hellen Pausen nach dem Gesellschaftshause bewegte und denselben vor Beginn des Programmes in allen Theilen füllte, um sich da des Tages Sorgen durch die Spenden der heiteren Liedertafel wegzuhetzen zu lassen. Diesen Zweck erreichten denn auch Alle, die sich eingefunden haben, und das will nicht wenig sagen in einer Zeit, wie die jetzige, wo der Wig, der Humor und die Satyre mit ihrem Latein früher zu Ende sind. Die heiteren Liedertafeln gestalteten sich unter der ersten Zeiten Druck zunehmender Mitter, weil sie mit viel Behagen und weniger Wig den Besuchern nicht ausreichenden Vorkontakt zum Vergessen des Kampfes um's Dasein boten. Unter Männer-Gesangvereine hatte sich also keine kleine Aufgabe gestellt, als er trotzdem gegen eine in Bezug auf solche Abende immer mehr um sich greifende Anschauung in die Schranken trat. Der Wurf ist ihm gelungen, denn er hat die Aufgabe glänzend gelöst. Von den vielen Hunderten, die erschienen waren, hatte im Verlaufe von vier geschlagenen Stunden kein Einziger auch nur eine Minute Ruhe, den Bläsern affectiren zu können, so reichlich floßen und kamen die Gaben aus dem Unterhaltungs-Züßhorne.

Wollten wir jede Einzelheit eingehend besprechen, so müßte sich unser Bericht auf bandwurmartige, spaltenlange Fortsetzungen erstrecken; wir können uns daher nur auf das Hervorheben der Hauptpunkte des unferen Vortrages beschränken. Die reichhaltigen Programme beschränkten. Diese pièces de résistance waren unbestrittenmäßen: 1. die von unserem Stadtapellmeister Herrn Peter Hermann trefflich orchestrierte heitere Studenten-Geschichte „Dr. Theobald“; 2. das humoristische Quartett „Die vier Elemente“ von R. Feinze und die zweiactige Burlesk-Quodlibet-Oper von H. Ripper. In der ersterwähnten Nummer ertheilten Herr Tomandl (Dampf) mit seinem prächtigen Tenor, Herr Wilhelm Conner (Titelpart) mit dem berückenden Wohlklinge seines Baritons, die Herren Liesch (Brand sen.), Sollich (Brand jun.) und Lang (Feinze) durch abgerundetes Ergängen des Ensemble's, — in der zweitbezeichneten Nummer die Herren Schwarz (Bier), Bod (Wasser), Sollich (Brantwein), Albrecht (Wein) durch imponierende Sicherheit, Präcision und richtige Durchführung im Einzelnen und Gesamtvoortrage. In der letztangedeuteten Nummer excellirten Herr Winter, der als Florian sein Licht nicht unter den Scheffel stellte, dabei aber stets im Punkte der Zungebung den Gesichtspunct musikalischer Correctheit nie aus dem Auge verlor und mit den Couplets „Es war ein herrlicher Gedanke, — Nur Schade, daß es anders kam“ jubelnde Beifallsstürme entsetzte, die ihn zu wiederholten Beigaben veranlaßten, — Herr Zacharias, der als Fibelia müßelhafter und verführerisch ausah, durch sein Auftreten in kurzgeschürztem Weiberrock und seine entsprechenden Bewegungen glaubwürdig machte, daß Lieutenant, Burische und Major sich entzückt gebekdeten, — Herr Adolf Connerth, der als Lieutenant in Gejang und Spiel bedeutende Routine entfaltet, dann die Herren Kunte (Wanjerich) und Schwarz (Major), die zur angenehmen Erheiterung durch ein künftiges Maß komischer Darstellung vorzüglich beitragen. Sämtliche Genannten spielten und sangen mit sprudelndem Temperament, die Chöre im Quodlibet (den Dirigentenstab führte bei allen genannten drei Nummern mit inspirirender Berne Herr Julius Zahn), besonders das Finale des ersten Actes aus Bellini's „La sonnambula“ ließen über die gewissenhafte und hingebungsvolle Einübung keinen Zweifel aufkommen. Der in öfteren Hervorrufen gipfelnde härmische Beifall, den die Darsteller ernteten, war ebenso vollberechtigt, wie das befriedigte Verlangen nach Wiederholung des humoristischen Quartettes. — Daß die von unserer Stadtkapelle unter Leitung des Herrn Hermann während der Zwischenpausen zu Gehör vermittelten Musikstücke tonkühn und mit sinnemäßiger Nuancirung absoolvirt wurden, versteht sich wohl von selbst.

Der Verein — von dem Grundsätze „Labor omnia vincit“ ausgehend — hat seine heitere Liedertafel mit der Herausgabe eines humoristischen ad hoc-Blattes verbunden, welches den Titel: „Neuestes unpolitisches Hermannstädter Abend-Blatt für Sänger und andere Vereinsmitglieder“ führt. Dasselbe brachte auf vier Quartseiten in „gebundener“ und „loser“ Sprache gar vielerlei, darunter manch' Gelungenes. Ob die ganze Auflage vergriffen ward, wissen wir nicht.

Lotto-Ziehung

vom 14. März.
Zerbar: 3 48 25 17 38.
Wien: 19 70 54 17 31

Fremden-Liste

vom 16. März.
Hotel Weiser. Rudolf Berger, sammt Gattin, Privatier, German Feldheim, Reisender, von Wien; Joh. Josef, Inspector, von Bukarest; Josef Karlon, Magasinier, von Mühlbach; Emerich Rado, Beamter, von Torba.
Hotel Habermann. Peter Balbing, Eisenbahn-Bauunternehmer, von Linz; Johann Falching, Carthmied, von Berchegg.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 14. März.

Ung. Schanz.-Abt.-Oblig. 4 1/2 %	—	Deherr. Staatsanleihe in Papier	92.—
„ „ „ „ „ „ „ „	—	„ „ „ „ „ „ „ „	in Silber 92.—
„ „ „ „ „ „ „ „	104.70	Deherr. Goldrente	110.95
„ „ „ „ „ „ „ „	101.25	1860-er Staats-Anleihen	138.—
„ „ „ „ „ „ „ „	—	Deherr.-ung. Staats-Anleihen	964.—
„ „ „ „ „ „ „ „	—	Ung. Creditbank-Actien	357.50
„ „ „ „ „ „ „ „	—	Deherr. Credit-Actien	807.90
„ „ „ „ „ „ „ „	112.75	R. u. l. Ducaten	5.89
„ „ „ „ „ „ „ „	—	20 Francs-Goldstücke	9.10
„ „ „ „ „ „ „ „	—	100 Mark Deutsche Reichswährung	56.40
„ „ „ „ „ „ „ „	—	London (für dreimonatl. Wechsel)	115.10
„ „ „ „ „ „ „ „	189.25		
„ „ „ „ „ „ „ „	130.—		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 14. März.

Ung. Schanz.-Abt.-Oblig. 4 1/2 %	96.80	Deherr. Goldrente	110.55
„ „ „ „ „ „ „ „	105.15	1860-er Staats-Anleihen	135.50
„ „ „ „ „ „ „ „	101.05	Deherr.-ungarische Staatsactien	988.—
„ „ „ „ „ „ „ „	114.75	Ungar. Creditbank-Actien	357.25
„ „ „ „ „ „ „ „	98.70	Deherr. Creditactien	808.50
„ „ „ „ „ „ „ „	—	R. u. l. Ducaten	5.41
„ „ „ „ „ „ „ „	112.25	20 Francs-Goldstücke	9.12
„ „ „ „ „ „ „ „	—	100 Mark Deutsche Reichswährung	56.45
„ „ „ „ „ „ „ „	—	London (für dreimonatl. Wechsel)	114.90
„ „ „ „ „ „ „ „	—	Deherr. Papierrente 5 1/2 %	101.90
„ „ „ „ „ „ „ „	—	Stattenscheit Rta	45.10
„ „ „ „ „ „ „ „	189.75	Deherr. Papierrente 5 1/2 %	101.90
„ „ „ „ „ „ „ „	130.—	20 räumliche Fel	9.05
„ „ „ „ „ „ „ „	92.15		
„ „ „ „ „ „ „ „	92.15		

Fahr-Ordnung

auf den Linien der kön. ungar. Staats-Eisenbahnen. (Giltig seit 1. October 1890.)

1. Budapest—Großwardein—Klausenburg—Kronstadt—Breda—Salareh. a) Personenzug: Abgang von Wien 10 Uhr 50 Minuten Nachts. Ankunft in Budapest 7 Uhr 35 M. Früh. Abgang 7 Uhr 35 M. Früh. Ankunft in Großwardein 3 Uhr 2 M. Nachmittags; Abgang 3 Uhr 9 M. Nachmittags. Ankunft in Klausenburg 7 Uhr 39 M. Abends; Abgang 7 Uhr 54 M. Abends. Ankunft in Győrös 9 Uhr 15 M. Abends; Abgang 9 Uhr 15 M. Abends. Ankunft in Rocoárd 9 Uhr 43 M. Abends; Abgang 9 Uhr 49 M. Abends. Ankunft in Eövis 10 Uhr 39 M. Nachts; Abgang 10 Uhr 57 M. Nachts. Ankunft in Kis-Kapus 12 Uhr 18 M. Nachts; Abgang 12 Uhr 23 M. Nachts. Ankunft in Schäßburg 1 Uhr 40 M. Nachts; Abgang 1 Uhr 50 M. Nachts. Ankunft in Kronstadt 5 Uhr 20 M. Früh; Abgang 5 Uhr 30 M. Früh. Ankunft in Breda 6 Uhr 45 M. Früh; Abgang 7 Uhr 43 M. Früh. Ankunft in Budapest 11 Uhr 35 M. Nachmittags; Abgang von Wien 8 Uhr 35 M. Früh. Ankunft in Budapest 11 Uhr 35 M. Nachmittags; Abgang von Budapest 2 Uhr 20 M. Nachmittags. Ankunft in Großwardein 7 Uhr 1 M. Abends; Abgang 7 Uhr 11 M. Abends. Ankunft in Klausenburg 10 Uhr 35 M. Abends; Im Anschlusse hieran: c) Personenzug: Abgang von Klausenburg 11 Uhr 2 M. Nachts. Ankunft in Győrös 12 Uhr 38 M. Nachts; Abgang 12 Uhr 42 M. Nachts. Ankunft in Rocoárd 1 Uhr 10 M. Nachts; Abgang 1 Uhr 18 M. Nachts. Ankunft in Eövis 2 Uhr 2 M. Nachts; Abgang 2 Uhr 24 M. Nachts. Ankunft in Kis-Kapus 3 Uhr 45 M. Früh; Abgang 3 Uhr 51 M. Früh. Ankunft in Großwardein 5 Uhr 51 M. Früh; Abgang 5 Uhr 57 M. Früh. Ankunft in Klausenburg 7 Uhr 4 M. Früh; Im Anschlusse hieran: e) Gemischter Zug: Abgang von Klausenburg 8 Uhr 30 M. Früh. Ankunft in Győrös 10 Uhr 21 M. Vorm.; Abgang 10 Uhr 31 M. Vorm. Ankunft in Rocoárd 11 Uhr 4 M. Vorm.; Abgang 11 Uhr 19 M. Vormittags. Ankunft in Eövis 12 Uhr 26 M. Mittags; Abgang 12 Uhr 18 M. Mittags. Ankunft in Kis-Kapus 3 Uhr 8 M. Nachmittags; Abgang 3 Uhr 13 M. Nachmittags. Ankunft in Schäßburg 5 Uhr 9 M. Nachmittags; Abgang 5 Uhr 39 M. Nachmittags. Ankunft in Kronstadt 10 Uhr 31 M. Nachts; Abgang von Wien 3 Uhr 25 M. Nachts. Ankunft in Großwardein 2 Uhr 24 M. Nachts; Abgang 2 Uhr 32 M. Nachts. Ankunft in Klausenburg 6 Uhr 2 M. Früh; Abgang 6 Uhr 12 M. Früh. Ankunft in Győrös 7 Uhr 30 M. Früh; Abgang 7 Uhr 31 M. Früh. 6 Uhr 12 M. Früh. Ankunft in Rocoárd 7 Uhr 53 M. Früh; Abgang 7 Uhr 55 M. Früh. Ankunft in Eövis 8 Uhr 37 M. Vormittags; Abgang 8 Uhr 42 M. Vormittags. Ankunft in Kis-Kapus 9 Uhr 49 M. Vormittags; Abgang 9 Uhr 51 M. Vormittags. Ankunft in Schäßburg 10 Uhr 59 M. Vormittags; Abgang 11 Uhr 6 M. Vormittags. Ankunft in Kronstadt 2 Uhr 23 M. Nachmittags; Abgang 2 Uhr 33 M. Nachmittags. Ankunft in Breda 3 Uhr 47 M. Nachmittags; Abgang 4 Uhr 55 M. Nachmittags. Ankunft in Budapest 9 Uhr 30 M. Abends. 2. Breda—Kronstadt—Klausenburg—Großwardein—Budapest. a) Gemischter Zug: Abgang von Breda 7 Uhr 35 M. Früh. Ankunft in Kronstadt 12 Uhr 45 M. Mittags; Abgang 1 Uhr 8 M. Mittags. Ankunft in Kronstadt 2 Uhr 13 M. Nachmittags; Abgang 2 Uhr 43 M. Nachmittags. Ankunft in Schäßburg 5 Uhr 38 M. Nachmittags; Abgang 5 Uhr 45 M. Nachmittags. Ankunft in Eövis 6 Uhr 46 M. Abends; Abgang 6 Uhr 48 M. Abends. Ankunft in Rocoárd 8 Uhr 7 M. Abends; Abgang 8 Uhr 58 M. Abends. Ankunft in Kis-Kapus 9 Uhr 13 M. Abends; Abgang 9 Uhr 16 M. Abends. Ankunft in Klausenburg 10 Uhr 36 M. Nachts; Abgang 10 Uhr 48 M. Nachts. Ankunft in Großwardein 2 Uhr 1 M. Nachts; Abgang 2 Uhr 8 M. Nachts. Ankunft in Wien 1 Uhr 40 M. Nachmittags. b) Gemischter Zug: Abgang von Kronstadt 4 Uhr 35 M. Vormittags; Abgang 8 Uhr 47 M. Vormittags. Ankunft in Kis-Kapus 10 Uhr 32 M. Vormittags; Abgang 10 Uhr 42 M. Vormittags. Ankunft in Eövis 12 Uhr 32 M. Mittags; Abgang 12 Uhr 33 M. Mittags. Ankunft in Rocoárd 2 Uhr 36 M. Nachts; Abgang 2 Uhr 46 M. Nachts. Ankunft in Győrös 3 Uhr 23 M. Nachts; Abgang 3 Uhr 33 M. Nachts. Ankunft in Klausenburg 5 Uhr 28 M. Nachts. Im Anschlusse hieran: c) Personenzug: Abgang von Klausenburg 6 Uhr 5 M. Abends. Ankunft in Großwardein 10 Uhr 41 M. Nachts; Abgang

11 Uhr 6 M. Nachts. Ankunft in Budapest 6 Uhr 35 M. Früh; Abgang 6 Uhr 50 M. und 8 Uhr 40 M. Früh. Ankunft in Wien 1 Uhr 40 M. und 3 Uhr 30 M. Nachts. d) Personenzug: Abgang von Kis-Kapus 11 Uhr 47 M. Nachts. Ankunft in Eövis 1 Uhr 6 M. Nachts; Abgang 1 Uhr 30 M. Nachts. Ankunft in Rocoárd 2 Uhr 29 M. Früh; Abgang 2 Uhr 39 M. Früh. Ankunft in Győrös 3 Uhr 10 M. Früh; Abgang 3 Uhr 15 M. Früh. Ankunft in Klausenburg 4 Uhr 53 M. Früh. Im Anschlusse hieran: e) Gemischter Zug: Abgang von Klausenburg 5 Uhr 30 M. Früh. Ankunft in Győrös 7 Uhr 42 M. Früh; Abgang 7 Uhr 47 M. Früh. Ankunft in Budapest 11 Uhr 55 M. Nachts; Abgang 2 Uhr 25 M. Nachts. Ankunft in Budapest 11 Uhr 55 M. Nachts; Abgang 2 Uhr 25 M. Nachts. f) Personenzug: Abgang von Budapest 4 Uhr 45 M. Nachmittags. Ankunft in Breda 9 Uhr 10 M. Abends; Abgang 9 Uhr 12 M. Abends. Ankunft in Kronstadt 10 Uhr 17 M. Nachts; Abgang 10 Uhr 32 M. Nachts. Ankunft in Schäßburg 1 Uhr 49 M. Nachts; Abgang 1 Uhr 59 M. Nachts. Ankunft in Kis-Kapus 3 Uhr 13 M. Früh; Abgang 3 Uhr 18 M. Früh. Ankunft in Eövis 4 Uhr 36 M. Früh; Abgang 4 Uhr 6 M. Früh. Ankunft in Rocoárd 5 Uhr 67 M. Früh; Abgang 5 Uhr 8 M. Früh. Ankunft in Győrös 6 Uhr 36 M. Früh; Abgang 6 Uhr 42 M. Früh. Ankunft in Klausenburg 8 Uhr 10 M. Vormittags; Abgang 8 Uhr 30 M. Vormittags. Ankunft in Großwardein 12 Uhr 41 M. Mittags; Abgang 1 Uhr 9 M. Nachmittags. Ankunft in Budapest 3 Uhr 15 Min. Abends; Abgang 10 Uhr 40 Min. Nachts. Ankunft in Wien 6 Uhr 5 Min. Früh. 3. Hermannstadt—Kis-Kapus. a) Gemischter Zug: Abgang von Hermannstadt 7 Uhr 35 M. Früh. Ankunft in Kis-Kapus 9 Uhr 34 M. Vormittags. b) Personenzug: Abgang von Hermannstadt 4 Uhr 34 Minuten Nachmittags; Ankunft in Kis-Kapus 6 Uhr 20 Minuten Abends. c) Personenzug: Abgang von Hermannstadt 9 Uhr 50 Minuten Abends; Ankunft in Kis-Kapus 11 Uhr 35 Min. Nachts. 4. Kis-Kapus—Hermannstadt. a) Personenzug: Abgang von Kis-Kapus 4 Uhr 5 Min. Früh. Ankunft in Hermannstadt 6 Uhr 10 Minuten Früh. b) Personenzug: Abgang von Kis-Kapus 10 Uhr 47 Minuten Vormittags; Ankunft in Hermannstadt 12 Uhr 10 Min. Mittags. c) Gemischter Zug: Abgang von Kis-Kapus 7 Uhr 10 Min. Abends; Ankunft in Hermannstadt 9 Uhr 23 Min. Abends. 5. Rocoárd—Maros-Bárándy—Schäßburg. a) Personenzug: Abgang von Rocoárd 2 Uhr 55 M. Früh. Ankunft in Maros-Bárándy 6 Uhr 30 M. Früh. Im Anschlusse hieran: b) Gemischter Zug: Abgang von Maros-Bárándy 5 Uhr 50 M. Früh. Ankunft in Schäßburg 7 Uhr 25 M. Früh. c) Gemischter Zug: Abgang von Rocoárd 8 Uhr 20 M. Vorm. Ankunft in Maros-Bárándy 11 Uhr 17 M. Vormittags. d) Personenzug: Abgang von Rocoárd 2 Uhr 56 M. Früh. Im Anschlusse hieran: e) Gemischter Zug: Abgang von Maros-Bárándy 5 Uhr 46 Minuten Nachmittags. Ankunft in Schäßburg 7 Uhr 25 Minuten Abends. 6. Schäßburg—Maros-Bárándy—Rocoárd. a) Gemischter Zug: Abgang von Schäßburg 7 Uhr 24 M. Früh. Ankunft in Rocoárd 10 Uhr 23 M. Früh. b) Gemischter Zug: Abgang von Schäßburg 8 Uhr 25 M. Früh. Ankunft in Maros-Bárándy 10 Uhr Vormittags. c) Personenzug: Abgang von Maros-Bárándy 5 Uhr 54 Min. Nachmittags. d) Gemischter Zug: Abgang von Rocoárd 8 Uhr 25 M. Abends. e) Gemischter Zug: Abgang von Schäßburg 8 Uhr 15 Minuten Abends. Im Anschlusse hieran: f) Personenzug: Abgang von Maros-Bárándy 10 Uhr 20 Minuten Nachts. Ankunft in Rocoárd 12 Uhr 50 M. Nachts. 7. Arad—Karlburg—Eövis. a) Personenzug: Abgang von Arad 4 Uhr 10 M. Nachm. Ankunft in Bistritz 8 Uhr 28 M. Abends; Abgang 8 Uhr 43 M. Abends. Ankunft in Karlburg 10 Uhr 10 M. Nachts; Abgang 10 Uhr 17 M. Nachts. Ankunft in Eövis 10 Uhr 44 M. Nachts. b) Gemischter Zug: Abgang von Arad 5 Uhr 50 Min. Früh. Ankunft in Bistritz 10 Uhr 32 Min. Mittags; Abgang 10 Uhr 44 M. Vormittags. Ankunft in Karlburg 12 Uhr 19 M. Mittags; Abgang 12 Uhr 26 Min. Mittags. Ankunft in Eövis 12 Uhr 58 Min. Mittags. 8. Eövis—Karlburg—Arad. a) Personenzug: Abgang von Eövis 4 Uhr 51 M. Früh. Ankunft in Karlburg 5 Uhr 20 M. Früh; Abgang 5 Uhr 27 M. Früh. Ankunft in Bistritz 6 Uhr 56 M. Früh; Abgang 7 Uhr 10 M. Früh. Ankunft in Arad 11 Uhr 38 M. Vorm. b) Gemischter Zug: Abgang von Eövis

12 Uhr 59 M. Mittags. Ankunft in Karlburg 1 Uhr 32 M. Mittags; Abgang 1 Uhr 39 M. Mittags. Ankunft in Bistritz 3 Uhr 17 M. Nachmittags; Abgang 3 Uhr 37 Min. Nachmittags. Ankunft in Arad 8 Uhr 38 M. Abends. 9. Bistritz—Petrozjény. a) Personenzug mit Personen-Beförderung: Abgang von Bistritz 7 Uhr 17 M. Früh. Ankunft in Petrozjény 12 Uhr Mittags. b) Gemischter Zug: Abgang von Bistritz 11 Uhr 28 Minuten Vormittags. Ankunft in Petrozjény 4 Uhr 2 Minuten Nachmittags. c) Gemischter Zug: Abgang von Bistritz 3 Uhr 50 Minuten Nachmittags. Ankunft in Petrozjény 8 Uhr 15 Min. Abends. 10. Petrozjény—Bistritz. a) Gemischter Zug: Abgang von Petrozjény 6 Uhr 5 Minuten Früh. Ankunft in Bistritz 10 Uhr 20 Minuten Vormittags. b) Gemischter Zug: Abgang von Petrozjény 10 Uhr 42 Minuten Vormittags. Ankunft in Bistritz 2 Uhr 47 Minuten Nachmittags. c) Personenzug mit Personen-Beförderung: Abgang von Petrozjény 4 Uhr 3 Minuten Nachmittags. Ankunft in Bistritz 8 Uhr Abends. 11. Bistritz—Sajda-Sunyab. a) Personenzug mit Personen-Beförderung: Abgang von Bistritz 11 Uhr 5 M. Vormittags. Ankunft in Sajda-Sunyab 11 Uhr 55 M. Vormittags. b) Gemischter Zug: Abgang von Bistritz 8 Uhr 38 Minuten Abends. Ankunft in Sajda-Sunyab 9 Uhr 28 Minuten Abends. 12. Sajda-Sunyab—Bistritz. a) Gemischter Zug: Abgang von Sajda-Sunyab 6 Uhr Früh. Ankunft in Bistritz 6 Uhr 45 M. Früh. b) Personenzug mit Personen-Beförderung: Abgang von Sajda-Sunyab 2 Uhr 15 Minuten Nachmittags. Ankunft in Bistritz 5 Uhr Nachmittags. 13. Győrös—Torba. a) Personenzug: Abgang von Győrös 7 Uhr 40 M. Früh. Ankunft in Torba 8 Uhr Früh. b) Gemischter Zug: Abgang von Győrös 10 Uhr 50 Min. Vormittags. Ankunft in Torba 11 Uhr 10 Min. Vormittags. c) Gemischter Zug: Abgang von Győrös 3 Uhr 50 Min. Nachmittags. Ankunft in Torba 4 Uhr 10 Min. Nachmittags. d) Personenzug: Abgang von Győrös 9 Uhr 30 Min. Abends. Ankunft in Torba 9 Uhr 50 Min. Abends. 14. Torba—Győrös. a) Personenzug: Abgang von Torba 6 Uhr 5 Min. Früh. Ankunft in Győrös 6 Uhr 25 Min. Früh. b) Gemischter Zug: Abgang von Torba 9 Uhr 40 M. Vormittags. Ankunft in Győrös 10 Uhr 30 Minuten Vormittags. c) Gemischter Zug: Abgang von Torba 2 Uhr 40 Minuten Nachmittags. Ankunft in Győrös 3 Uhr Nachmittags. d) Personenzug: Abgang von Torba 8 Uhr 20 Min. Abends. Ankunft in Győrös 8 Uhr 40 Min. Abends. 15. Schäßburg—Sztély-Udvarhely. a) Gemischter Zug: Abgang von Schäßburg 5 Uhr Früh. Ankunft in Sztély-Udvarhely 7 Uhr 49 M. Früh. b) Gemischter Zug: Abgang von Schäßburg 11 Uhr 25 Minuten Vormittags. Ankunft in Sztély-Udvarhely 1 Uhr 50 M. Mittags. 16. Sztély-Udvarhely—Schäßburg. a) Gemischter Zug: Abgang von Sztély-Udvarhely 8 Uhr 40 M. Vormittags. Ankunft in Schäßburg 10 Uhr 52 M. Vormittags. b) Gemischter Zug: Abgang von Sztély-Udvarhely 2 Uhr 45 M. Nachmittags. Ankunft in Schäßburg 5 Uhr 28 M. Nachmittags. 17. Klausenburg—Dées—Bistritz. a) Personenzug: Abgang von Klausenburg 7 Uhr 22 M. Früh. Ankunft in Dées 9 Uhr 40 M. Vormittags. Im Anschlusse hieran: b) Gemischter Zug: Abgang von Dées 10 Uhr 5 M. Vorm. Ankunft in Bistritz 1 Uhr 15 M. Mittags. c) Gemischter Zug: Abgang von Klausenburg 5 Uhr 50 M. Nachm. Ankunft in Dées 8 Uhr 28 M. Abends; Abgang 8 Uhr 50 M. Abends. Ankunft in Bistritz 11 Uhr 46 M. Nachts. 18. Bistritz—Dées—Klausenburg. a) Gemischter Zug: Abgang von Bistritz 11 Uhr 33 M. Vorm. Ankunft in Dées 2 Uhr 30 M. Nachm. Im Anschlusse hieran: b) Personenzug: Abgang von Dées 2 Uhr 57 M. Nachmittags. Ankunft in Klausenburg 5 Uhr 16 M. Nachm. c) Gemischter Zug: Abgang von Bistritz 1 Uhr 5 M. Nachts. Ankunft in Dées 3 Uhr 49 M. Früh; Abgang 4 Uhr 9 M. Früh. Ankunft in Klausenburg 7 Uhr Früh. 19. Maros-Ludas—Bistritz. Gemischter Zug: Abgang von Maros-Ludas 4 Uhr Früh. Ankunft in Bistritz 9 Uhr 59 M. Vormittags. 20. Bistritz—Maros-Ludas. Gemischter Zug: Abgang von Bistritz 1 Uhr 16 M. Nachmittags. Ankunft in Maros-Ludas 7 Uhr 21 M. Abends. 21. Dées—Zilah. Personenzug: Abgang von Dées 9 Uhr 46 Minuten Vormittags. Ankunft in Zilah 1 Uhr 36 Minuten Nachmittags. 22. Zilah—Dées. Personenzug: Abgang von Zilah 11 Uhr 24 Minuten Vormittags. Ankunft in Dées 3 Uhr 14 Minuten Nachmittags.

Sz. 11568/1890. [200] 1—1 telekk.

Arverési hirdetmény. A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése, hogy Arz Albert nagyszabeni ügyvéd által képviselt gálisi gör. keleti egyház végrehajlatának 100 frt. tőke, ennek 1887. évi január hó 16. napjától járó 8% kamatai, 26 frt. 40 kr. eddigi, 8 frt. 60 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek kielégítése végett a gálisi I. rész 425. sz. tjkvben A. f. r., 594, 595. hr. sz. alatt Stanciu Ávrám végrehajlatát szenvedő és birtokostársra Hertia Dumitru né szül. Stanciu Paraschiva hagyatéka tulajdonát képező ingatlanok az 1881. évi 60. t. cz. 156. §. alkalmazása mellett egészben 400 frtban megállapított kikiáltási árban Gális község elöljárósági helyiségében 1891. évi május hó 20-ik napján, délelőtti 9 órakor megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási árban alól is eladotnak. Árverési szándékok kivelétele kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett arflyamu és óvadékképes papírban a kiküldött kezébe letenni. A vételár köteles vedő az árverés napjától számított 45 nap alatt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letépnárthoz szabályszerűen szerkesztett kérvénnyel letétbe helyezni, még pedig minden egyes vételári részlet után az árverés napjától a beüzettség járó 6% kamattal együtt. Nagy-Szebenben, 1891. évi február 11-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Sz. 695/1891. [193] 3—3 polg.

Hirdetmény. Az erzsébetvárosi kir. törvényszék által ezennel közlése, miszerint szász-péterfalvi birtokos Siegmund András beadott kérésé folytán Szász-Péterfalva község határának általános tagosításának megengedhetősége feletti tárgyalásra a határnap 1891. április hó 30-án délelőtti 10 órára üzenetik ki Szász-Péterfalva községébe. Ezen tárgyaláshoz összes érdekelték azon figyelemzetéssel hivatalnak meg, hogy a meg nem jelentek meg ugy tekintetnek mint, a kik a tagosításba beleegyeznek.

Erzsébetváros a kir. törvényszéknek 1891. február 9-én tartott üléséből. Vén András, elnök.

Sz. 1100/1891. [199] 1—3

Concurs. Die mit 1. April l. z. in Erledigung kommende Kreisarzt-Stelle in Leischkirch (Hermannstädter Comitat), mit welcher der jährliche Besoldung von 700 fl.

verbunden ist (zahlbar durch den Unterfertigten in monatlichen anticipativen Raten) ist zu besetzen. Bewerber, welche der drei Landesprachen mächtig und Doctoren der Medicin sein müssen, wollen ihre gehörig belegten Gesuche bis zum 15. April l. z. bei dem Gefertigten einreichen. Bemerket wird noch, daß zu dem Leischkircher Sanitätskreise 15 Gemeinden mit einer Einwohnerzahl von 15089 Seelen gehören. Leischkirch, am 12. März 1891.

Der Ober-Stuhlrichter: Walbaum.

Sz. 1536/1891. [197] 2—2 Ober-zt.

Licitation. 610 Eichenstämme aus dem Walde der Gemeinde Neudorf werden am 23. März l. z., Vormittags 9 Uhr, in der Kanzlei des Gefertigten (Mühlgasse, Comitatsgebäude) im Licitationswege verkauft. Auktionspreis 1600 fl. ö. W. Badium 10%. Schriftliche Offerte, mit Badium versehen, sind vor Beginn der mündlichen Licitation einzureichen. Hermannstadt, am 12. März 1891.

Der Ober-Stuhlrichter: Fabritius.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen. Am 28. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Gemeinde Dell. (Mediascher Bezirksgericht.) Am 30. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Philip Mirion in Kaufau. (Karlburger Gerichtshof.) Aufforderungen. Vom Erbkreiser Bezirksgerichte an Georg Holló, zur Tagfahrt am 27. März zu erscheinen. Vom Rejser Bezirksgerichte an Georg Ciczul, zur Tagfahrt am 31. März zu erscheinen. Vom Dévöer Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Miklósa Jencs in Helyes bis 26. April. Vom Dezer Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Julianna Benkó in Dees bis 26. April. Vom Udvarhelyer Comitats-Waisenamt zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Albu Bucura Paratbe in Daróc bis 26. Februar 1892. Vom Udvarhelyer Comitats-Waisenamt zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Georg Stefan in Nagyor-gelet bis 2. März 1892.

Erledigungen. Im Bezirke der Dévöer Finanz-Direction die Stelle eines Finanzwache-Oberaufsehers. Gesuche bis 26. März. Beim Karlburger Gerichtshof eine Notar-Stelle. Gesuche bis 28. März. Im Bistritz-Nagoder Comitate die Bistritz Kreisarzt-Stelle. Gesuche bis 31. März. Beim Maros-Bárándyer Gerichtshof eine Notar-Stelle. Gesuche bis 1. April. Bei der Klausenburger Finanz-Direction eine Conceptspractikanten-Stelle. Gesuche bis 1. April. Räummachungen. Vom Hermannstädter Gerichtshof, daß der Concurs gegen J. Tr. Samrod in Hermannstadt aufgehoben wurde. Vom Székely-Udvarhelyer Gerichtshof, daß Anna Nagy aus Hiddos wegen Geisteskrankheit unter Curatel gestellt wurde.

Promessen auf Wiener Communal-Lose, Ziehung am 1. April 1891, Haupttreffer fl. 200.000, à fl. 3.50 sammt Stempel, ferner auf Theissthal-Lose, Haupttreffer fl. 100.000, Ziehung am 1. April 1891, à fl. 2.— sammt Stempel, sind zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [198] 1—5

Reizende Muster an Privat-Kunden gratis und franco. Noch nicht dagewesene Musterbücher für Schneider unfrankirt und nur gegen Einlage von fl. 20.—, welche nach erfolgten Bestellungen in Abrechnung gebracht werden.

Stoffe für Anzüge. Fernvorn und Dostling für den hohen Clerus, vorchriftsmäßige Stoffe für l. u. l. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner, Livres, Tuche für Billard und Spielische, Loden auch wasserfest für Jagdröcke, Waschküffe, Reife-Plaid's von 4 bis 14 ft. zc. Wer preiswürdige, ehrliche, haltbare, rein wollene Tuchwaare und nicht billige Färbungen, die von allen Seiten geoffert werden und sammt für den Schneiderlohn stehen, kaufen will, wende sich an Joh. Stikarofsky in Brünn.

Größtes Tuch-Lager Oesterreich-Ungarns. Bei meinem constanten Lager von 1/2 Million fl. ö. W. und bei meinem Weltgeschäft ist es selbstverständlich, daß viele Reste übrig bleiben; jeder vernünftige denkende Mensch muß einsehen, daß von so kleinen Resten und Coupons keine Muster versendet werden können, da doch bei einigen Hundert Muster-Bestellungen in Kürze nichts übrig bliebe und es ist demnach ein reiner Schwindel, wenn Tuchfirmen trotzdem von Resten und Coupons Muster inseriren und sind in diesen Fällen die Musterabschnitte von Stücken und nicht von Resten; die Absichten eines beratigen Vorgehens sind begrifflich. Reste, die nicht conveniren, werden umgetauscht oder wird das Geld zurückgeliefert. Die Farbe, Länge, Preis ist nöthig bei der Bestellung der Reste anzugeben. Versandt nur per Nachnahme, über 10 fl. franco. Correspondenz in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, italienischer und französischer Sprache. (115) 11—24

Gratis wollen geehrte Hausfrauen von jeder Buchhandlung oder von der Verlags-Handlung Gebr. Rubinstein in Wien, VII., Neubaugasse 29, oder vom Leitungs-Bureau Wien, L. Wollzeile 6, ein Probeheft der alle 14 Tage zum Preise von 15 kr. pro Heft erscheinenden, sehr interessanten Zeitschrift: „Das Blatt der Hausfrau!“ verlangen. (164) 5—5

Weltausstellung Paris 1889: Goldene Medaille! Grösster Erfolg! Versucht und richtet! Das zerstörende Tord-Tripe vernichtet Matten, Wänse und Maulwürfe ohne die geringste Gefahr für die Hausthiere. Ich bezahle 1000 Gulden Demjenigen, der beweisen kann, daß es ein dem zerstörenden Tord-Tripe überlegenem Mittel gibt, das hauptsächlich so wie dieses unschädlich ist für die Hausthiere, während die gewöhnliche Phosphormasse Hunde und Katzen tödtet und einen unaussprechlichen Gestank verbreitet. Preis: 1 Packet 50 kr. Erfinder (118) 5—12 A. Cousseau, Traverse Gazzino 5, Marseille, Frankreich. General-Depôt für Siebenbürgen: G. W. Grohmann, Specereiwaren-Handlung, Hermannstadt.